

Anregung für KindergärtnerInnen und PädagogInnen zur Nutzung des Kinderbuches **Sarah und die Wolke** von Erika Kronabitter



„Sarah und die Wolke“ ist nicht nur ein gewöhnliches Kinderbuch! Wegen der speziellen Thematik ist es auch ein wertvolles pädagogisches Werkzeug für KindergärtnerInnen und LehrerInnen:

- Es kann als Ausgangspunkt dienen für Gespräche über wichtige Themen wie, Kinderrechte und Kinderschutz oder Zivilcourage, aber auch über häufig tabuisierte Themen wie Gewalt in Familien, gute und schlechte Geheimnisse, Lügen, usw.
- Es kann zur Sensibilisierung der Kinder im Umgang mit familiären Konflikten und häuslicher Gewalt genutzt werden.
- Es kann zum Erkennen von Hinweisen über Gefährdungen bei Kindern helfen.

Während für die ersten beiden Ziele mit der üblichen pädagogische Praxis umgesetzt werden können, wird für Möglichkeit, Hinweise für potentielle Gewalt-Gefährdungen bei Kindern zu bekommen, folgende Anregung gegeben:

- Das Buch gemeinsam mit kleineren Gruppe von Kindern (3-6) durchgehen
- Zuerst das jeweilige Bild ansehen
- Nachfragen, was die Kinder sehen
- Dann erst den Text dazu vorlesen
- Fragen zulassen und herausfordern
- Nachfragen, wie es einzelnen Kindern in der Situation von Sarah ginge
- Beobachten, wie sich die einzelnen Kinder von der Geschichte betroffen fühlen
- Das Buch gut zugänglich für die Kinder aufbewahren
- Beobachten, ob sich einzelne Kinder das Buch öfter zum Ansehen holen
- Eventuell ein einzelnes Kind im Hinblick auf die Geschichte im Buch (Sarah), nicht aber zu schnell auf eigene Erfahrungen des Kindes ansprechen.
- Kind eventuell genauer beobachten z.B. wie es auf Konflikte reagiert, wie Eltern und Kind miteinander umgehen, usw.

Das Kinderbuch ist kein psychologischer Test, vielmehr ein gewöhnliches pädagogisches Werkzeug, das allerdings – wie kein anderes Kinderbuch - das stark tabuisierte Thema der häuslichen Gewalt berührt. Dieses Thema sollte in der Erziehung angesprochen werden, um einen adäquaten Umgang zu lernen. Immerhin gibt es allein in Österreich 11.000 Kinder, die wegen Gefährdungen in der eigenen Familie bei Pflegeeltern oder in Wohngemeinschaften wie die im Buch angeführte untergebracht werden müssen.